Mittwoch, den 13. Januar.

# Thorner  Zeitung.

Nro. 10. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

### Thorner Geschichts=Kalender.

13. Januar 1635. König Wladyslaw IV. besucht nach seiner Krönung Thorn.

" 1761. Fürst Repnin, der Russische Gesandte am Spanischen Hofe, trifft hier ein.

" 1813. Die Culmer Vorstadt wird zu Vertheidigungs=Zwecken abgebrannt.

## Deutschland.

Berlin, den 12. Januar. Die „Zeidl. Ztg." schreibt: Der schwierigste Punk in dem griechisch = türkischen Conflicte ist keineswegs die gegenseitige Gereiztheit der beiden Streitenden, sondern vielmehr die Thatsache, daß das Königreich Griechenland innerhalb seiner gegenwärtigen Grenzen — wie man dies schon in den ersten Capiteln des Thucydides lesen kann — überhaupt nicht lebensfähig ist und daß dasselbe demgemäß mit Natur=Nothwendigkeit dahin drängen muß, sich der Ebenen Thessaliens und Macedoniens zu bemächtigen. Die kriegerische Aufwallung Griechenlands ist deshalb auch durchaus kein willkürliches Product tendenziöser Feindseligkeit gegen die Türkei, sondern vielmehr der unwillkürliche Ausdruck der Situation und es wird für den König Georg nicht leicht und nicht ohne Gefahr sein, die kriegerischen Geister zu beschwören. Hierzu kommt noch, daß für Griechenland in einem Kriege wenig oder gar kein Risico liegt, da, wie dessen Verlauf auch sein mag, für die europäischen Großmächte jedenfalls die Unmöglichkeit vorliegt, das jetzige Griechenland wieder unter die Botmäßigkeit der Türken gerathen zu lassen. Bei einer Bilanz, welche alljährlich eine Million mehr Einfuhr als Ausfuhr nachweist, würde das Königreich Griechenland bereits zu Grunde gegangen sein, wenn nicht der Patriotismus und die Opferwilligkeit der auswärts wohnenden Griechen bis dahin diese Differenz ausgeglichen hätte. — Man pflegt jetzt von allen Seiten ein besonderes Gewicht darauf zu legen, daß die in Frankreich bevorstehenden Wahlen ein besonderes Unterpfand für die friedliche Gesinnung des kaiserlichen Gouvernements darböten. Nach den uns aus Paris zugehenden Informationen sind wir nicht geneigt, diese Voraussetzung unbedingt zu acceptiren. Man macht uns darauf aufmerksam, daß gegenüber den sich immer mehr verschärfenden Partei=Gegensätzen und der offenbaren Verstimmung der clericalen Partei man sich schließlich doch vielleicht genöthigt sehen würde, die Partei=Opposition durch einen Appell an die französische Nationalität zu ersticken.

— Zur Konferenz in Paris. Ueber den Verlauf der ersten officiellen Sitzung der Conferenz am 9. wird von gewöhnlich gut unterrichteter Seite Folgendes gemeldet: Die Bevollmächtigten der Pariser Vertragsmächte, welche sich behufs Schlichtung der zwischen der Türkei und Griechenland bestehenden Differenzen versammelt haben, erkennen es als erste Pflicht, den Betheiligten die erfolgte Constituirung der Conferenz zur Kenntniß zu bringen. Die im türkischen Ultimatum formulirten Reclamationen sind nun der Prüfung der Mächte unterworfen, welche sich der Ueberzeugung hingeben, daß sich die Regierungen des Sultans und des Königs von Griechenland auf das Gewissenhafteste aller Schritte enthalten werden, welche den **Status** quo verändern, und dadurch die Aufgabe der Mächte erschwereu könnten: Die Mächte appelliren an die Mäßigung der Pforte und sprechen den Wunsch aus, daß die Durchführung der im Ultimatum angedrohten Maßregeln bis zum Schluß der Arbeiten der Conferenz suspendirt werde. Die griechische Regierung wird gleichzeitig aufgefordert, alle feindlichen Manifestationen sowie jede bewaffnete Expedition zu Lande und zur See zu verhindern. Wie versichert werden kann, wurde dieser Conferenzbeschluß sowohl nach Konstantinopel wie nach Athen notifieirt.

— Während alle Blicke auf Paris gerichtet sind, wo die Conferenz den griechisch=türkischen Conflikt zusammenleimen soll, kommt der Wiener „Presse" von der polnischen Grenze die Nachricht, daß Graf Bismarck am 13. d., als dem russischen Neujahrstage, in St. Petersburg erwartet wird. Es soll sich nämlich um nichts Geringeres, als um einen Ländertausch handeln. Das Object, welches Preußen ins Auge gefaßt hat, sollen die sogenannten „Weichselprovinzen," das alte Congreß=Polen sein. — Wir schenken dieser Nachricht keinen Glauben, da Preußen Rußland für die abzutretenden Provinzen kein Aequivalent bieten kann.

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden in etwa 14 Tagen zum Besuch an den Königl. Hof kommen und während der Dauer ihres Aufenthaltes in Berlin im kronprinzlichen Palais Wohnung nehmen,

## Ausland.

Frankreich. Der von dem Finanzminister Magne dem Kaiser überreichte Bericht enthält im Wesentlichen folgende Angaben: Die schwebende Schuld ist von 902 auf 727 Millionen zurückgegangen; der Ertrag der indirekten Steuern im verflossenen Jahre weist im Verhältniß zu 1867 einen Ueberschuß von 34 Millionen auf. Der Etat des Jahres 1869 wird kein rektifikatives Budget erhalten, da die supplementären Forderungen sich kaum auf 28 Millionen belaufen und reichlich durch den Ueberschuß der Steuererträge gedeckt werden dürften. Im Ordinarium des Budgets pro 1870 werden die Einnahmen auf 1736, die Ausgaben auf 1650 Millionen geschätzt; es ergiebt sich mithin ein Ueberschuß von 86 Millionen, welcher zusammen mit den Ueberschüssen aus den früheren Etats für das Extraordinarium des Budgets in Ansatz gebracht werden soll. Für Amortisirungszwecke soll im Jahre 1870 ein Betrag von 42 Millionen in Rentenankäufen verwandt werden. Der Bericht konstatirt, daß das Jahr 1868 bezeichnet gewesen sei durch einen steten Wechsel von Vertrauen und Befürchtungen, durch eine bald steigende, bald fallende Betriebsamkeit im geschäftlichen Leben. Allmählich habe jedoch in der öffentlichen Meinung eiue gesundere Erwägung der politischen Verhältnisse Platz gegriffen, und namentlich in den letzten Monaten habe sich ein bemerkbarer Aufschwung geltend gemacht. Dieser Aufschwung, welcher dem wiederauflebenden Vertrauen zu danken ist, zeigt, wie sehr der Frieden dem Lande nothwendig ist; wie fruchtbar derselbe wird werden können und wie sehr die öffentiiche Meinung Recht hat, den Bemühungen des Kaisers Beifall zu zollen, welche darauf gerichtet sind, so viel in seiner Macht steht, durch freundschaftliche Vermittelung allen Konflikten vorzubeugen, welche den Frieden stören könnten! Der „Moniteur de l'Armée" schreibt in einem Rückblick auf das Jahr 1868: Unser militärischer Zustand setzt Frankreich in die Lage, allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Wir sind gegenwärtig stark genug, um in vollkommener Eintracht mit allen europäischen Mächten leben und mit Vortheil diejenigen unter ihnen bekämpfen zu können, welche etwa Willens wären, einen ungerechten Krieg zu unternehmen und uns zu zwingen, wiederum den Degen zu ziehen.

Italien. In S. Giovanne di Persiceto (Provinz Bologna) und in Cento (Provinz Ferrara) haben Ruhestörungen stattgefunden. Mehrere tausend Landleute haben das Stadthaus und die Präfektur verwüstet und die in denselben befindlichen Archive verbrannt. Die Häuser in beiden Städten wurden von den Ruhestörern theilweise geplündert und die Telegraphenlinien zerstört. Das gegen die Aufrührer abgesandte 28. Jägerbataillon wurde in der Stadt S. Giovanni mit Flintenschüssen empfangen. Nach kurzem Kampfe, wobei die Aufständischen mehrere Todte und viele Verwundete verloren, wurden dieselben vom Militär aus der Stadt gedrängt und in die Berge zurückgeworfen. — Diese Unruhen sind nicht leicht zu nehmen; allein bis jetzt sind die ausgesandten Truppenabtheilungen der Unruhen bald wieder Herr geworden, und die Regierung wird durch den Abgrund des

### Zur Trennung der Schule von der Kirche.

Auch die städtischen Behörden in Königsberg, haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher dieses ersucht wird für eine durchgreifende Trennung der Schule von der Kirche zu wirken und deshalb die vorgelegten Gesetz=Entwürfe über das Volksschulwesen zu verwerfen. Begründet wird dieses Gesuch folgendermaßen; „Fragen wir nach den Gründen solcher streng konfessionellen Scheidung (wie sie die Gesetzvorlage durchführen will): so viel wir auch forschen, wir können deren keine haltbaren entdecken. Denn davon dürfen wir doch nicht ausgehen, daß die Schule mit Bewußtsein dem orthodoxen Glaubenseifer überantwortet werden soll, der danach trachtet, von Anfang an sich der einfältigen Kindergemüiher zu bemächtigen und deren Widerstandslosigkeit zu benutzen, um sie mit Vorstellungen anzufüllen, welche dem erwachten Nachdenken und dem reifenden Urtheile sich nicht Preis geben dürfen. Sehen wir also davon ab; was hat dann Lesen, Schreiben und Rechnen mit konfessionellen Unterschieden zu thun? Bedient etwa der evangelische Christ sich einer andern Lautirmethode als der katholische? Hat etwa der katholische Lehrer andere Schriftzeichen vorzuschreiben als sein andersgläubiger Kollege? oder ist er etwa vom dekadischen Zahlensysteme abgefallen, um schon durch das Einmaleins die Verschiedenheit des Bekenntnisses kund zu thun? Und in den höheren Schulen die deutsche Sprache, die Geschichte, die Erdbeschreibung; die Naturkunde, das Zeichnen, die Geometrie: alle diese im § 3 aufgezählten Lehrfächer, sind sie verschieden geartet, je nach der Mannigfaltigkeit christlicher Glaubensbekenntnisse? oder bei den Juden anders als bei den Christen? Als ob wir uns nur diejenigen Forschungen und Entdeckungen in der Wissenschaft zu Nutze machten, die uns von einem Glaubensgenossen kommen! Und die Befähigung, die Kenntniß der Lehrer, mißt sie sich verschieden ab je nach dem Stande seines Bekenntnisses? Nun wäre es doch originell, dem jüdischen Mathematiker ersten Ranges einen christlichen Pfuscher, dem eminenten katholischen Naturforscher einen evangelischen Ignoranten vorzuziehen, lediglich zur Ehre konfessioneller Beharrlichkeit! Wollte wirlich in Lehre und Wissenschaft sich ein kirchlicher Unterschied geltend machen, wollte der Einfluß des Bekenntnisses in der That die Wahrheiten der Geschichte und der Wissenschaft nach Belieben zu färben unternehmen, so müßte es alsbald ein Gegenstand der ernstesten Erwägung werden, wie einem Zustande verderblicher Verwirrung am schnellsten ein Ende zu machen? Denn diese Wahrheiten wollen wir ungetrübt und unverfälscht gelehrt wissen.

„Von zwei Dingen eines. Entweder das Glaubensbekenntniß entbehrt des Einflusses auf die Gestaltung weltlicher Lehrfächer: nun, wozu dieses Rüstzeug ohne Nutzen und begleitet von dem offenbaren Nachtheil, daß schon der unmündige Nachwuchs auf religiöse Unterscheidung hingewiesen wird, welche jeder Einsichtsvolle nirgends anders als im Gotteshause und in religiöser Feier geltend macht? Oder das Glaubensbekenntniß prägt dem Unterrichte seinen einseitigen Stempel auf, zwingt schon im frühen Kindesalter die gefügig bildsame Seele, eine unverrückbare Scheidewand gegen andersgläubige Schüler und Schulen aufzurichten; dann wird die Konfessionsschule zur Pflanzstätte blinden Glaubenseifers und einsichtsloser Unduldsamkeit, dann erzieht sie nicht gebildete Staatsbürger, sondern streitsüchtige Frömmler und Sektirer. . . . Wir meinen, es sei endlich Zeit anzuerkenuen, daß die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten unabhängig ist vom religiösen Bekenntnisse.

„Wir halten also die Trennung der Unterrichtsanstalten, welcher Ordnung sie auch sein mögen, nach dem religiösen Bekenntnisse für verwerflich. Wir hegen diese Ueberzeugung, weil wir eine solche Trennung als die nothwendige Konsequenz der Verbindung zwischen Kirche und Schule, der Vermischung des geistig=bildenden Unterrichts mit der Belehrung über kirchliche Satzungen erkennen. Wer behaupten will, daß die Schule eine christliche Institution ist, eine Vorbereitungsanstalt für dogmatische Einübungen, eine Hülfsanstalt für die Einwirkung der Geistlichkeit auf die Jugend; der muß auch zu dem Schluße kommen, daß die Schule vom Anfang bis zum Ende sich dem religiösen Bekenntnisse unterzuordnen habe, der muß dem Katholiken seine katholische Schule gönnen. — dem wird es ein Gräuel sein, daß Lutheraner, Reformirte, Calvinisten andere Dissidenten unterschiedlos in das allgemeine evangelische Schulhaus zusammengezwängt werden, — der muß bei Juden einen unbesieglichen Abscheu vor christlichen Schulen voraussetzen — der wird folgerichtig Klosterschulen und Jesuiten=Unterricht als eine berechtigte Eigenthümlichkeit gelten lassen. Wenn Lesen, Schreiben und Rechnen und die übrigen Lehrfächer nur Hilfsdisziplinen im Dienste der Hierarchie sind und von der Kirche ihr besonderes Gepräge erhalten, so darf keinem frommen Anhänger eines Bekenntnisses zugemuthet werden, seine Kinder in audersgläubige Lehranstalten zu senden. Dann aber darf man auch nur die Kirchengemeinde, nicht die bürgerliche Sammtgemeinde zur Uebernahme der Einrichtungs= und Unterhaltungslast verpflichten.

„Wir halten die bisherige Verbindung zwischen Kirche und Schule für einen Irrthum, der gewohnheitsmäßig sich herübergeschleppt aus alten Zeiten, aus überwundenen Zuständen. Die Schule ist kein Anhängsel kirchlicher Einrichtungen, sie ist eine selbständige Anstalt, nothwendig, um tüchtige Bürger zu bilden, nothwendig, um die wichtigsten Staatszwecke zu erreichen, nothwendig auch, um den menschlichen Geist für die Aufnahme und für das

Deficits, den sie durchaus wieder füllen muß, gezwungen, mit der Ausführung des neuen Gesetzes vorzuschreiten.

Türkei. Der türkische Minister Daud-Pascha verhandelt in Wien über den Ausbau des türkischen Bahnnetzes mit Hülfe ausländischen Kapitals. Mit dem Erlöse einer Eisenbahn-Anleihe von 800 Millionen Francs sollen auf Rechnung der türkischen Regierung verschiedene Bahnen in der Türkei gebaut werden. Ein internationales Comité soll die Bauführung betreiben und dafür Sorge tragen, daß die Verwendung des Geldes ausschließlich zu den gedachten Bauzwecken erfolgt. Das Comité soll aus den betheiligten Financiers der Plätze, wo die Anleihe Operation durgeführt wird, kombinirt werden. Der Sitz der Gesellschaft wird Wien sein. — Der Telegraph meldete. Ende v. Woche aus Konstantinopel von einer Verschwörung der Ulemas. Diese Notiz reducirt stch wahrscheinlich auf einen Vorfall, welcher der „Corresp. du Nord-Est" aus Konstantinopel berichtet wurde. Einer der populärsten Imams, Sari-Yerli-Effendi, forderte in der Moschee Bajazids von der Kanzel herab die Gläubigen zur Vertheidigung der Religion Mahomed's auf und beschwor sie, die Regierung des gegewärtigen Sultans zu stürzen, welcher das gefügige Werkzeug der Giaurs geworden sei. Der Fanatiker wurde sofort verhaftet, aber seine Predigten machten auf die muselmännische Bevölkerung großen Eindruck.

Spanien. Die Madrider „Gaceta" vom 6. Jan. berichtet: „Da die Provinz und der Platz von Cadix zu ihrem Normalzustande zurückgekehrt sind, so hat der Obergeneral der andalusischen Armee die Aufhebung des Belagerungszustandes daselbst angeordnet. Nach deu letzten im Gesammtministerium eingetroffenen Depeschen herrscht vollkommene Ruhe auf allen Punkten der Halbinsel, so wie in Ceuta." Der Kriegsminiüer, Marschall Prim, sagt dasselbe Blatt in der nämlichen Nummer, hat an die General-Capitäne der Provinzen folgendes Circular abgesandt: Die Feinde der Revolution, welche in der provisorischen Regierung symbolisirt ist, haben perfider Weise die Nachricht verbreitet, daß man die Freiwilligen der Freiheit entwaffnen wolle, unter dem Vorwande, sie zu reorganisiren. Diese Nachricht ist durchaus falsch und verleumderisch. Die Regierung betrachtet und würdigt die constituirte Bürgermiliz als die stärkste Stütze der Freiheit. Sie wird für dieselbe eben so Sorge tragen als sie unbeugsam sein wird gegen die, welche von den ihnen vom Vaterlande anvertrauten Waffen gegen die durch die Revolution geschaffene Regierung und neue Ordnung der Dinge Gebrauch machen. Glücklicher Weise haben wir nur die Attentate von Cadix und Malaga zu beklagen und es ist nicht zu fürchten, daß sie sich auf anderen Punkten wiederholen.

---

## Provinzielles.

— Die Freunde des überaus thätigen Finanzmannes Dr. Strousberg erwarten, daß derselbe wegen Ankaufs der Herrschaft Zbirow in Böhmen (im Betrage von 9,400,000 Gulden) in den österreichischen Adelsstand erhoben werde. Uebrigens war der Erfolg der ersten Serie der von Dr. Strousberg ausgelegten Rumänischen Eisenbahn-Obligation ein so entschiedener, daß mau dem Herrn Dr. Strousberg einen Gewinn von 1½ Million Thaler zuschreibt.

— Auf Anregung des Bischoff Krementz wird in Braunsberg ein ermländischer Kunstverein begründet, dessen Statuten demnächst zur Veröffentlichung kommen.

Königsberg. (N. E. A.) Ueber „Herbergen zur Heimath" von denen Königsberg nun auch ein Prachtexemplar erhalten soll, gab in der ltzten Versammlung des Handwerkervereins der Damen-Schneidermeister Rösler Schilderungen, die er sich aus seinem Reiseleben durch Deutschland, Frankreich, England darüber gesammelt hat. Lassen wir ihn selbst sprechen: „Herbergen zur Heimath" zur Aufnahme und Verpflegung, resp. geistigen Pflege reisender Handwerksgesellen wären eine gute Einrichtung, wenn die ihnen anhangenden Mängel und Gebrechen beseitigt werden könnten, der Einfluß orthodoxer Geistlichen, die Geldgier der Herbergswirthe 2c. Von allen Herbergen dieser Art welche ich auf meinen Reisen besucht, war nur eine, die Herberge zur Heimath in Bonn zu genießen und zu empfehlen, in den meisten, wenn auch auf dem Schilde über der Thür eine Kirche abgemalt war, herrschte Schmutz, das Wasser lief von den Wänden, die Leute lagen auf Strohsäcken im und unterm Bett, die Preise waren theurer wie anderswo. Die Wirthe, welche nur auf den Beutel der Einkehrenden spekuliren, kennen kaum das B B C, sind dumme Dorfteufel und wissen nur zu singen, zu beten, zu schröpfen, Seelen zu angeln, lassen sich alles pränumerando bezahlen und verdienen sie nicht genug, werfen sie die Flinte ins Korn und werden wieder Weltmänner. Mitunter habe ich geglaubt in eine Räuberhöhle zu kommen, so unsauber, so unheimlich sah es darinnen aus. Die Einkehrenden, welche sich der Hausordnung strenge fügen, d. h. Morgens beten, Mittags beten, Abends beten, Nachts beten, sie werden ausgemachte Heuchler. Wenn der gesunde Handwerksgeselle hier einkehrt und ein halb Dutzend Verse „vom Rabenaas und Sündenknüppel" ableiern hört, dann lehrt er der Herberge zur Heimath seinen Rücken und ist froh wieder in der alten Schneiderherberge ein Unterkommen gefunden zu haben. Sollen die Herbergen zur Heimath gedeihen, dann fort mit den Muckern, Pietisten, Heuchlern, nur gesunde bürgerliche Männer hinein in den Verwaltungsrath, Männer von praktischer Lebenserfahrung und dann kann auch aus den Herbergen zur Heimath was werden, sonst nicht.

---

## Verschiedenes.

— **Die Verstorbenen des Jahres 1868.** Der Sensenmann mit der Hippe, welcher eben das letzte Jahr selbst zu den Todten geworfen hat, hält zwar in jedem Jahre eine reichliche Ernte und rafft ebenso auch alljährlich sehr viele bedeutende und hervorragende Männer mit hin. Aber im vergangenen Jahre hatte es der uubarmherzige Schnitter mit besonderem Eifer auf geschichtlich bedeutende Männer abgesehen. Eine Nachschau zeigt uns große Verluste. Im letzten Jahre starben am 3. Januar Dr. Moritz Hauptmann in Leipzig, einer der bedeutendsten Musikgelehrten und Contrapunktisten unserer Zeit; am 13. Januar der große französische Sprachforscher La Hir; am 23. Januar zu London der berühmte Darsteller Shakespeare'scher Rollen, Charles Kean; am 24. Januar in Düsseldorf der Landschaftsmaler Alex. Michelis; am 27. Januar starb in Linz der Schriftsteller A. Stifter; am 19. Febr. überraschte im Theater die bekannte Schriftstellerin Julie Burow der Tod; am 25. Tage desselben Monats verschied Sophie Schröder, die große Tragödin; am letzten Tage des Februar starb König Ludwig I. von Baiern; im April starb in Wien der Architekt van der Nüll; Marschall Narvaez starb am 23. desselben Monats; am 27. verschied Hans Gasser in einem Pesther Krankenhause; am 10. Mai starb in Cannes Lord Brougham, ein 90 jähriger Mann und eine parlamentarische Größe Britaniens; am 15. Mai starb in Rom der vielgenannte Cardinal d'Andrea; am 19. Mai entriß der Tod den Kinder-Arzt Dr. Stiebel in Frankfurt, einen sehr bedeutenden Fachmann in der Kinderheilkunde; am 23. Mai starb in Wien Mühlfeld; am 29. Mai Fr. Pfeiffer, einer der größten Gelehrten unserer Zeit; am 10. Juni erlag Mörderhänden Fürst Michael von Serbien; Tags darauf starb der Baukünstler Siccardsburg, der Freund und Kunstgenosse van der Nüll's; am 15. Juli starb Dr. G. F. Waagen, Vorstand der Gemälde-Gallerie zn Berlin; am 29. Juli verschied Vilmar, der berühmte deutsche Literatur-Historiker; im August starb am vierten Tage der Romanschreiber Alvensleben, dem hunderttausend Leserinnen ihre dankbare Erinnerung weihen mögen; am 8. Tage Hannibal Fischer, Versteigerer der deutschen Flotte; am 24. August starb der Schriftsteller Frhr. v. Ungern-Sternberg in Mecklenburg-Strelitz, der bekannte deutsche Lexikograph Prof. Adler in New-York; am 25. August sargte der Tod Charl. Birch-Pfeiffer ein, die glücklichste Bühnendichterin, die es je gab, fruchtbar wie Sophokles; ihr Tod hat, die Kritik mehr gerührt, als je eines ihrer Stücke; am 27. August starb der in der musikalischen Welt bekannte Schnyder von Wartensee; am 29. August verschied Prof. Schönbein, Entdecker des Ozon, Erfinder der Schießbaumwolle 2c. In Amerika starb im August Th. Steven. Im September starb am 21. Feldherr Graf Gyulai, am 27. Graf Walewski. Im October starb der deutsche Dramatiker Robert Griepenkerl, am 25 der berühmte Maler Prof. Ed. Hildebrandt. Im November starb am 8. Fr. Förster, ein Mann von bedeutenden literarischen Verdiensten, Th. Körner's Waffengenosse. Am 13. Nov. verhauchte Rossini seinen letzten Lebensathem, und am selben Tage verschied in Weimar Bonaventura Genelli, einer der größten deutschen Künstler. Am 15. schloß James Rothschild seine Rechnungmit dem irdischen Leben ab, welchem er Milliarden zurückließ, vergänglichere Werke als die von Rossini; am 29. Nov. verschied Berryer, ein Mann von großen Gaben des Geistes, einer der größten Rechtsredner unserer Zeit; im December starb Prof. Martius und — am 17. d. M. — Ph. Welcker, der Nestor der deutschen Philologen, ein Mann von unschätzbaren Verdiensten um die Alterthumskunde. Doch haben wir nur die hervorragendsten und bekanntesten der Verstorbenen dieses Jahres aufzählen können, sonst würde für die Vollständigkeit der Raum fehlen." Vorwärts über Gräber", sagte Göthe, als sein Sohn starb. Auch den Ausfall an Größe muß die Zukunft ersetzen!

Ein ehrlicher Finder. In Paris geht Nichts verloren oder vielmehr es findet sich Alles wieder. Folgende Thatsache beweist das. Vor einigen Tagen verlor ein Notar der Provinz, der allmonatlich einmal nach Paris kommt und deshalb in der Rue Neuve St. Augustin ein Absteigequartier hat, eine kostbare Broche mit einer Camee, die er seiner Frau hatte schenken wollen. Er beeilte sich, durch Zettel an den Ecken seinen Verlust bekannt zu machen und versprach 100 Francs demjenigen, welcher die Broche wiederbringe und bei seinem Portier abgebe, welcher letztere die Belohnungssumme gleich auszahlen werde. — Zwei Tage darauf erscheint ein sehr fein gekleideter Herr bei dem Portier. — Wo ist der Herr Portier? fragte er. — Der bin ich selbst, mein Herr, was wünschen Sie? Der Herr Notar P . . . hat eine Broche verloren? — Ja wohl, ich glaube, als er abgereist ist, hat er sie wohl schon aufgegeben gehabt. — Nun das hätte er nicht nöthig gehabt. Ich habe den Schmuck gefunden, hier ist er. — Das ist brav von Ihnen, mein lieber Herr, sagt der Portier; Sie wissen doch, daß eine Belohnung von 100 Francs dafür ausgesetzt ist. — O, ich für meine Person werde die Belohnung nicht nehmen, aber ich habe einen Portier, der so arm ist wie Hiob und eine Menge Kinder hat. Diese kleine Summe also würde ihrem armen Haushalte sehr zu Gute kommen, das können Sie sich wohl denken, — Ja gewiß! Hier, mein Herr, hier sind die 100 Francs. — Als die angeblich wiedergefundene Broche geprüft wurde, ergab es sich, daß sie 3 Francs 50 Cent. werth war. Also Profit für die Ehrlichkeit 96 Francs 50 Cent. — Nun sage man noch, daß die Tugend nicht ihren Lohn finde.

— Ein nordamerikanischer Dampfer, die „Columbia", entging auf seiner jüngsten Reise von New-York nach Queenstown mit genauer Noth dem Untergange aus einer ähnlichen Ursache, die vor Kurzem zum Verlust des Dampfers „Hibernia" und vieler seiner Passagiere geführt. Sieben Tage auf der See, erhielt das Steuerruder des Dampfers eine schwere Beschädigung. Mit Hilfe der Passagiere gelang es nach mehrtägiger schwerer Arbeit das Ruder derartig in den Stand zu setzen, daß die Reise äußerst langsam, zwei oder drei Knoten die Stunde, fortgesetzt werden konnte. In diesem Zustande traf der Dampfer schließlich in dem Hafen von Queenstown ein, Mannschaft und Passagiere aber waren sehr erschöpft von den Mühseligkeiten der gefahrvollen Reise.

Aus Littauen. Die neuere orthodoxe Richtung der Kirche hat die frühere Herrschvft und sittenrichterliche Anmaßung der Geistlichen wiederum so häufig heraufbeschworen, daß man von allen Seiten Klagen hört. Namentlich zeichnen sich, wie natürlich, einige junge Geistliche hierin besonders aus und bringen dadurch ihrer Stellung und Wirksamkeit in der Gemeinde den größten Nachtheil. So lebt in D. ein junger Geistlicher, der nicht allein — was alle Zeloten zu thun pflegen — die gefallenen Mädchen öffentlich mit gräulichen Schimpf- und Schandwörter überhäuft und Bräuten selbst auf Muthmaßungen hin den Kranz vom Kopfe reißt, sondern sogar noch weiter sich auf andere Vergehen wirft und sogar den Bankerott dieses oder jenes Kaufmanns benutzt, um in seiner Predigt anzügliche und schwer beschuldigende Aeußerungen darüber zu machen. Die Gemeiude, ja die ganze Umgegend ist um so mehr darüber empört, als dort alte tüchtige Geistliche leben, welche diese Art und Weise, sowie die ganze neuere Richtung auf das entschiedenste mißbilligen. Von der Art und Weise, wie dieser Geistliche die Bibelworte benutzt, möge noch folgendes Beispiel zeugen. Ein Mann, der zur Beichte nach D. kommt, legt 1 Thlr. auf den Tisch, um wie es hier in Littauen ganz gebräuchlich ist, den Rest zurückzuerhalten. Der Geistliche wirft das Geld in die Kasse und antwortet dem ihn bittenden Manne: „Wißt ihr nicht, daß Christus die Wechsler aus dem Tempel getrieben hat?" Der Mann kommt wieder, bringt 6 Silbergroschen und bittet sich demüthig seinen Thaler aus. Da wirft der Geistliche auch dieses Geld in die Kasse sagt: „Was dem Herrn einmal dargebracht ist, gehört der Kirche, oder dem Geistlichen." — Wie man sagt, hat dieser Herr große Aussicht Superintendent zu werden.

— Gesundheitsamt. — Die „Grenzboten" befürworten in ihrer neuesten Nummer die Errichtung eines allgemein Deutschen Gesundheitsamtes in Berlin, nach dem Vorgang des englischen board of health, von dem in England seit zehn Jahren die Hauptanregung zu vielen nützlichen städtischen Unternehmungen, Gesundheitsverbesserungsanlagen, Drainagen, Kanalisirungen, Wasserleitungen ausgegangen ist, in deren Folgen sowohl die allge-

---

Verständniß der hohen Lehren der Religion geschickt zu machen. Unterricht und Wissenschaft läßt sich nicht in die engen Schranken eines religiösen Bekenntnisses bannen, eines Bekenntnisses, das, so lange es nicht in die starre Buchstabenform dogmatischer Unwandelbarkeit gekleidet wird, ohnehin Gefahr läuft, je nach der Persönlichkeit des Lehrenden mannigfach schattirt zu werden. Vorurtheilsfreie Belehrung und wissenschaftliche Bildung stärken den religiösen Sinn, mahnen zur Gottesverehrung, führen zu echter Menschenliebe und zu christlicher Duldsamkeit. Wissenschaft und Schule werden deshalb allezeit die wirksamsten Beförderer der Religiosität sein, wenn man sie in ungefesselter Thätigkeit walten läßt — nicht aber, wenn sie als hörige Diener unter der Fahne der Konfession kämpfen sollen.

„Völlige Trennung der Schule von der Kirche also wünschen wir. Auch besorgen wir nicht, indem wir dies offen aussprechen, mißverstanden zu werden, als beabsichtigten wir damit einen Angriff auf Religion und Kirche. Wir sind weit entfernt, den Unterricht in der Religion gänzlich aus der Schule verbannen, seine Nothwendigkeit bestreiten zu wollen. Kirche und Schule sind gleichberechtigte Faktoren. So wenig wir den Dienern der Kirche die Mathematik oder Erdkunde überantworten wollen, eben so wenig den Religonsunterricht einem dazu nicht befähigten Fachlehrer. Dieser Unterricht wird in den Lehrplan jeder Schule hineinzufügen sein, so daß dabei alle Rücksicht auf die Unterschiede des Bekenntnisses genommen wird. Die Aufsicht über Schulen jeder Ordnung ferner wird zwar nicht mehr den Geistlichen, sondern Schulmännern anzuvertrauen sein, auch die Ausbildung der Lehrer nicht in kirchlich geleiteten Instituten, sondern in unabhängigen Schulanstalten erfolgen müssen. Aber das hindert nicht, dem Geistlichen, welcher den Schulunterricht in der Religion ertheilt, gleich anderen Lehrern eine der Würde des Gegenstandes wie dem Gewichte der Person entsprechende beirathende Stimme zu gewähren. Eine solche Trennung wird der Schule wie der Kirche, den Lehrern wie den Schülern und der Gemeinde gleichmäßig zum Segen gereichen, und wir sind überzeugt, daß die Gemeinden alsdann für ihre Unterrichtsanstalten bereitwilliger als jemals Opfer bringen werden."

meine Sterblichkeit als die besondere aus Typhus, Cholera, Diarrhöe, Tuberculose 2c. gesunken ist. Es ist ihm auch das Recht verliehen allenthalben, wo die Sterblichkeitsziffer über ein gewisses Normal- und Durchschnittsverhältniß steigt, auf Einsetzung eines localen Gesundheitsamtes zu dringen und hat es zu diesem Zweck auch ein begrenztes Besteuerungs- und Exekutionsrecht. In Deutschlaud besteht noch nichts Aehnliches der Art.

— Das preußische Abgeordnetenhaus kostet jährlich (strenge genommen nur während eines Vierteljahres, da, nur wenige Ausgaben darüber hinaus fortdauern) 243,000 Thlr., das Herrenhaus 40,010 Thlr. (der Reichstag thut's billiger, er hat auf seinem Etat nur 20,563 Thlr.) Bloß um die Mitglieder des Abgeordnetenhauses aus ihrer Heimath, von Memel und Sarlouis. von Kiel und Oppeln, nach der Hauptstadt zu transportiren, macht eine Ausgabe von 25,000 Thlr. An Reisekosten wird nämlich pro Meile mit der Post oder sonstiger Fahrgelegenheit 1 Thlr., auf der Eisenbahn oder dem Dampfschiff 10 Sgr. (und per Zu- und Abgang 20 Sgr. Nebenkosten) entschädigt. Der Landbote fährt demnach mit Extrapost in erster Klasse. Im Herrenhaus- und Reichstagsetat fehlt dieser Posten. Es zahlt jeder Lord die Reisekekosten aus seiner Tasche; mancher Reichsbote mag auch zu Fuß kommen. An Diäten absorbirt — 3 Thlr. oder, wie Gr. Eulenburg sagen würde, 9 Schilling per Tag — das Unterhaus 155,000 Thlr. Auch dieser Posten fehlt bekanntlich im Etat des Oberhauses und des norddeutschen Parlaments. Am Büffet ist dieser Unterschied durchaus unbemerkbar. Das Büreau des Abgeordnetenhauses kostet 49,300 Thlr.; der Bureaudirector bezieht ein Gehalt von 1900 Thlr., der erste Registrator von 1600, der zweite von 1200, der dritte von 800, der Bibliothekar von 600, der Kastellan von 500, dann kommen verschiedene diätarisch beschäftigte Assistenten und zuletzt eine Legion von Portiers, Maschinenmeistern, Heizern, Hausdienern, Huissiers, Kanzleidienern u. dgl. Das Bureau verbraucht ferner an Heizungsmaterialien 1300 Thlr., an Erleuchtungsmaterialien 1500 Thlr., für Schreib- und Packmaterialien 1200 Thlr., zu Druckkosten 15,000 Thlr. (früher 24,000 Thlr., da 9000 Thlr. dadurch gespart worden, daß das Budget in der Vorberathung berathen wird), zum Ankauf der stenographischen Berichte des Abgeordnetenhauses für die beiden Häusern des Landtags 10,000 Thlr., für Buchbindereiarbeiten 2000, Summa: 31,000 Thlr. Die Bibliothek begnügt sich mit 1000 Thlr.; ebensoviel kostet die Unterhaltung der Utensilien. Der Präsident, also jetzt Herr v. Forckenbeck, hat eine Amtswohnung, welche jährlich, da das Abgeordnetenhaus keine Räume dazu bietet, mit 3300 Thlrn. bezahlt wird, incl. Portier, Mobiliar-Unterhaltung, Beleuchtung, Heizung u. dgl. Für bauliche Reparatur des Abgeordnetenhauses sind 1870 Thlr. angesetzt. Die Verewigung der Reden, welche die Abgeordneten halten kostet 8500 Thaler. Davon fallen also 1000 Thaler auf den ersten Vorsteher des stenographischen Bureaus, 600 Thlr. auf den zweiten; die 10 Stenographen erhalten an Diäten 4 Thlr für jeden Sitzungstag und $2\frac{1}{2}$ Thlr. für jeden der übrigen Tage der Session; die 12 Abschreiber (denen die Stenographen ihre Hieroglyphen verdeutschen) beziehen täglich 25 Sgr., macht 1500 Thlr.

— Eine in Paris durch die Königin Isabella veröffentlichte Broschüre erregt großes Aufsehen und ist soeben in einer deutschen Ausgabe in der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt zu Berlin (S. Wolff) unter dem Titel: Broschüre der Königin Isabella von Spanien erschienen. Die Königin giebt in dieser Broschüre Enthüllungen der Umtriebe aller bei der Revolution mitwirkenden Personen, der Vertheilung ihrer Rollen und insbesondere der Treulosigkeit der Mitglieder ihrer eigenen Famiele gegen sie. Ihren Schwager, den Herzog von Montpensier beschuldigt sie, mit Hülfe des spanischen Aufstandes, sowie der übrigen Orleanisten gegen den Kaiser Napoleon zu konspiriren, um gleichzeitig mit seiner eigenen Usurpation des spanischen Thrones den Grafen von Paris seinen Einzug in Paris halten zu lassen.

## Lokales.

— a. **Turnverein.** Die in Bromberg erscheinende „Neue Montags-Ztg.", die wir ihres reichen Inhalts und ihrer Billigkeit wegen (10 Sgr. per Quartal) unsern Lesern hiermit bestens empfehlen, bringt u. A. über den hiesigen Turnverein folgendes Referat: Der hiesige Turnverein turnt bereits — wie resp. Ihnen schon berichtet, in dem neuen Turnsaal für 1 Thlr. 10 Sgr. pro Abend. Die Rechnung des Magistrats ist ebenso einfach als interessant: Gas 12 Sgr., Heizung 3 Sgr, Bedienung 2 Sgr., Abnutzung der Geräthe 7 Sgr. und Miethe für das Lokal 16 Sgr. (!!) Das also stimmt und der Magistrat hatte wohl Recht, diese Forderung zu stellen, denn der Verein hat nach kurzer Debatte mit freilich sehr (defi-)zitternder Stimme in diese Forderung gewilligt.

— **Die Stadtverordneten-Versammlung** hielt gestern, Montag den 11., Nachm. $6\frac{1}{2}$ Uhr unter Vorsitz des Herrn Kroll eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher 29 Mitglieder anwesend waren. Veranlaßt worden war die Sitzung durch ein Anschreiben des Herrn Oberbürgermeisters Körner an die Versammlung. Letztere hatte bekanntlich in ihrer Sitzung vom 6. d. Mts. (s. No. 6 u. Bl.) auf den Antrag ihrer beiden Ausschüsse und in Anbetracht der voraussichtlichen Wichtigkeit der Versammlnng von Vertretern der norddeutschen Festungs-Kommunen zu Berlin den 14. d. den Herrn Chef der städtischen Verwaltung ersucht, dieser Versammlung mit Herrn G. Weese, der zu derselben seitens des Magistrats committirt ist, beizuwohnen. Im Stadtverordnetenbeschluß war außerdem noch hervorgehoben, daß im Fall der Theilnahme an jener Versammlung gern die erforderlichen Diäten bewilligt werden würden. Da die Angelegenheit in Anbetracht der Nähe des Zusammentritts der beregten Versammlung eine schnelle Erledigung erheischte, so wurde der Herr Oberbürgermeister auch um eine möglichst baldige Erklärung über die Annahme seiner Wahl zum Deputirten ersucht. Dieser erfolgte denn auch in dem vorerwähnten Anschreiben dahin, daß Herr Oberbürgermeister dem Wunsche der Stadtv.-Vers. gern entsprechen würde, wenn es ihm persönlich möglich wäre. Derselbe ist nämlich am 14. d. Mts. von Gericht zu Woldenberg zu einem Termine vorgeladen, dessen eigene Wahrnehmung dem Besagten nach Lage der Verhältnisse nothwendiger Weise obliegt. Diese Erklärung gab Veranlassung zu der außerordentlichen Sitzung, in welcher die Frage über Absendung eines Deputirten weiter erörtert wurde. Bei der Debatte hoben die Herren Dr. Meyer und Dr. Prowe hervor, daß es bei der Wahl eines Deputirten zu der Versammlung in Berlin als wesentlichstes Moment in's Auge gefaßt wurde, daß in derselben „den Chef der städtischen Verwaltung" die Festungs-Kommune Thorn repräsentirte, der eine genaue Kenntniß von den Belastungen besitze, welche auch hierorts durch Anwendung des durchaus veralteten Rayon-Regulativs v. 10. Sept. 1628 hervorgebracht werden. Wenn nun auch Herr Oberbürgermeister nicht am 14. d. der Versammlung als Deputirter beiwohnen könne, so sei es doch zweckmäßig, ihn zu ersuchen, da er sich am 14. in der Nähe von Berlin befinde, am 15. und den folgenden Sitzungstagen an der Versammlung theil zu nehmen. Hiegegen bemerkte Herr Mallon, daß, da der Herr Oberbürgermeister nicht selbst nach Berlin zur Konferenz fahren könne, die Beschickung derselben durch einen anderen Deputirten als den bevollmächtigten Herrn G. Weese nicht nothwendig sei. Auch dieser habe als Bewohner der Stadt, sowie in seinen amtlichen Stellungen im Dienste der Kommune gedachte Belastungen können gelernt und werde dieselben erforderlichenfalls in der Berliner Versammlung zur Sprache bringen. Ferner stehe es wohl außer Zweifel, daß die Veranstalter dieser Versammlung, die Herren Bürgermeister Francke (Stralsund) und Stadtbaurath Hobrecht (Stettin) Alles, was Material, Beschlüsse und Petition, betreffe so werden vorbereitet haben, daß es in der Vers. weniger auf die Debatte, als auf die Petition ankommen werde. Dieser Ansicht stimmte in der Stadtverordneten-Versammlung die überwiegende Mehrzahl bei und wurde in Folge dessen der Beschluß gefaßt, von der Wahl eines zweiten Deputirten für gedachte Versammlung Abstand zu nehmen.

— **Schule in Batygnolles.** In dieser Stadt Frankreichs leben viele Emigranten, welche durch politische Verwickelungen in den letzten Aufständen Polens gezwungen wurden, ihre Heimath auf immer zu verlassen. Für die Kinder dieser Ausgewanderten besteht in genantem Ort eine polnische Schule, zu deren Erhaltung und Vergrößerung auch von der polnischen Bevölkerung Westpreußens Gelder z. B. von unsern hiesigen polnischen Collegen gesammelt werden. Nach dem letzten Rechenschaftsberichte haben polnische Grafen, Edelleute und selbst unbemittelte Bürger in kurzer Zeit die Summe von 1091 Thlr. 26 Sgr. zusammengebracht.

— **Vereinswesen.** Nachdem der Verein junger Kaufleute hierselbst bereits seit geraumer Zeit mit dem Gedanken umgegangen auf irgend eine Weise den langen Todesschlaf abzuschütteln und das Fest der Auferstehung zu feiern, wurde von demselben eine Commission bestehend aus 2 etablirten und 2 jungen Kaufleuten gewählt, die behufs Gründung eines neuen kaufmännischen Vereins ein Statut entwarf, welches am Donnerstag den 14. d. Mts. (siehe Annonce in der heutigen Nummer) zur Berathung vorgelegt werden soll; das Hauptmoment in diesem Statut ist die Veränderung gegen früher, daß auch die etablirten Herren Kaufleute in dem neuen Verein nicht nur Sitz sondern auch Stimme haben, ihre außerordentliche Mitgliedschaft also aufhören, und künftig eine Vereinigung von nur ordentlichen Mitgliedern bestehen soll. Auf diese Weise glauben wir, wird der Verein, besonders den jüngern Leuten nutzbringend sein, und dem allgemeinen Zweck entsprechend wirken können. Es wäre wirklich wünschenswerth wenn die vorher erwähnte Versammlung recht zahlreich besucht würde, damit das neue Unternehmen mit der nöthigen Kraft ins Leben treten könnte.

— **Zur Russifizirung Polens.** Bekanntlich haben die Russificationsbestrebungen der moskowitischen Partei auch selbst den Kalender nicht vergessen. Mit dem Beginn dieses Jahres hat im Königreich Polen die Rechnung nach dem Gregorianischen Kalender definitiv aufgehört, und ist der alte Kalender allein maßgebend bei Contracten und Verträgen sowohl für Behörden als Privatpersonen. Daß diese Maßregel vielfache Verwickelungen zur Folge haben muß, bedarf keiner weiteren Erklärung; denn wenn auch der alte Kalender bereits seit einem Jahre im amtlichen Verkehr üblich ist, so war in Privatgeschäften die Rechnung nach dem neuen Kalender doch noch gestattet, und die meisten Dienst- und Mieths-Contracte gründen sich bis heut noch auf diesen. Es liegen natürlich nun Sachen vor, daß bei Verträgen, die mit dem 21. December neuen Styls ablaufen, 6ber nach der letzten Bestimmung bis zum 31. December alten Styls dauern müssen, weil ein 31. December neuen Styls nicht mehr als vorhanden angesehen werden darf, eine Differenz von 12 Tagen entsteht, die auszugleichen bleibt. Was in Bezug auf Verträge gesagt ist, findet auch auf den Wechselverkehr Anwendung und hieraus dürften sich Schwierigkeiten ergeben, die auch den diesseititigen mit Polen in Handelsverkehr stehenden Kaufmann in Mitleidenschaft ziehen könnten.

Die „Volkszeitung" bemerkt dazu: In Polen sind an dreihundert Jahre vergangen unter der verbesserten Zeitrechnung. Nur dem neunzehnten Jahrhundert ist die Schmach vorbehalten, daß ein Gewaltstreich diesen dreihundert Jahre allen Fortschritt aus der Welt schafft und ein unglückliches Volk zwingt, in die Barbarei des Mittelalters zurückzukehren!

Es hält schwer einen Namen für diese Schmach ausfindig zu machen! Es ist ein Schlag ins Angesicht der Civilisation und der Wissenschaft, den man in der That nur mit dem Wort „russisch" bezeichnen kann.

— **Literarisches.** „Aus Unsern vier Wänden. Bilder aus dem Jugend- und Familienleben," von Rudolph Reichenau. (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. 1868) ist als eilfte Auflage endlich eine Gesammtausgabe aller Werke des westpreußischen Dichters erschienen, die in keiner Bibliothek einer gebildeten Familie fehlen dürfen. Druck, Papier und Ausstattung sind so sauber und correct, wie wir es bei allen Werken der Verlagshandlung gewohnt sind.

## Briefkasten,

### Eingesandt.

— **Bescheidene Anfrage.** Warum werden die Laternen auf der Bromberger Chaussee schon vor 10 Uhr ausgelöscht, während dieselben in der Stadt doch bis 11 Uhr Abends brennen?

Ein um 10 Uhr Abends heimkehrender Bewohner der Bromberger Chaussee.

— Ein auffallendes Merkmal der diesjährigen Theater-Saison ist neben manchen, dem Interesse des Publikums nicht entsprechenden Aenderungen (wir erwähnen nur die häufigen Vorstellungen mit aufgehobenem Abonnement, das Verschwinden der Portieren an den Sperrsitz-Eingängen, sowie des Vorhanges für den Scenen- und Bilder-Wechsel) der fühlbare Mangel, an Theater-Recensionen der Thorner Zeitung. In den vergangenen Jahren bot das genannte Blatt seinen Lesern fast durchweg eine eingehende, häufig sehr gute Kritik der Vorstellung, wie der Darsteller; es lohnte sich also der Theaterbesucher einerseits durch den Vergleich der Kritik mit seinem Urtheil noch einen Nachgenuß der Theaterdarstellung verschaffen, derjenige Leser andererseits, der weniger häufig das Theater besuchte, war dennoch durch die Recension im Stande sich über Repertoir, und Leistungsfähigkeit des Ensemble, so wie der einzelnen Mitglieder vollständig an feit zu erhalten. — Leider ist dieses jetzt unmöglich, da die Thorner Zeitung nur ausnahmsweise Kritiken bringt, und auch dann nicht einmal annähernd so eingehend, wie dieses zu beanspruchen der Leser einer Zeitung berechtigt zu sein glaubt. Die uns häufig unter „Eingesandt" gebotenen Artikel können aber dem Leser ebensowenig genügen, da dieselben wohl kaum den Anspruch auf den Titel „Kritik" machen dürften, ganz abgesehen davon, daß wir bis jetzt in ihnen noch nicht einen einzigen Tadel ausgesprochen gefunden haben, obgleich wir durch häufige eigene Anschauung davon überzeugt sind, daß Darstellung wie Leistung auch der diesjährigen Saison manchen gerechten Tadel verdienten, wie dieses ja auch vollständig nur in der Natur der Suche liegt.

Zum Schluß nur noch die kurze Erwähnung, daß nach unserim Dafürhalten die Theaterdirektion diesesmal über Mittel gebietet, mit deren sie von einer Kritik in unserem Sinne nicht nur nichts zu befürchten, sondern nur zur gewinnen hätte. —

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Januar. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest. |
| Russ. Banknoten | $82\frac{7}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $82\frac{7}{8}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4%. | 65 |
| Westpreuß. do. 4% | $82\frac{3}{4}$ |
| Posener do. neue 4% | $84\frac{1}{2}$ |
| Amerikaner | $80\frac{1}{8}$ |
| Oesterr. Banknoten | $84\frac{1}{2}$ |
| Italiener | $54\frac{5}{8}$ |
| **Weizen:** | |
| Januar | 63 |
| **Roggen:** | matt. |
| loco | 53 |
| Januar | $52\frac{3}{8}$ |
| Januar-Febr. | 51 |
| Frühjahr | $51\frac{5}{8}$ |
| **Rüböl:** | |
| loco | $9\frac{1}{2}$ |
| Frühjahr | $9\frac{17}{24}$ |
| **Spiritus:** | matt. |
| loco | $15\frac{5}{12}$ |
| Januar | $15\frac{1}{2}$ |
| Frühjahr | $16\frac{5}{6}$ |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn**, den 12. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{8}$– $83\frac{1}{8}$ gleich $120\frac{1}{4}$—120%

**Danzig**, den 11. Januar. Bahnpreise.

### Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. Januar. Temperatur Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 4 Fuß 1 Zoll.

## Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen bei Schluß des Blattes 4 Uhr Nachmittags.

**Florenz, 11. Januar. „Die Correspondance Italienne" berichtet: Die Großmächte richteten eine gemeinschaftliche Vorstellung an die Griechische Regierung mit dem Rathe, den in erster Conferenz-Sitzung erhobenen Protest zurückzunehmen.**

## Inserate.

### Artushof.

Heute Mittwoch, den 13. Januar 1869

**grosses Concert**

à la Strauss,

von der ganzen Streich-Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regmts. Nr. 61.

**Programm ganz neu.**

Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Programme gratis an der Kasse.

**Th. Rothbarth**, Kapellmeister.

### Verein junger Kaufleute.

Unterzeichnete, von dem Verein junger Kaufleute damit beauftragt, ein Statut für den neu zu gründenden kaufmännischen Verein zu entwerfen, laden hiermit die etablirten wie die jungen Herren Kaufleute zu der am

**Donnerstag, den 14., Abds. 8 Uhr**

im Schützenhause stattfindenden

**General-Versammlung,**

in welcher die neuen Statuten zur Berathung vorgelegt werden, ergebenst ein und bitten um recht zahlreiche Theilnahme.

**Landecker. Schirmer. Gerbis. Neumann.**



### Bock-Auktion

**zu Dembowalonka**

bei Briesen in Westpreußen, **am 21. Januar 1869 Mittags 1 Uhr** über 39 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes. Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.

**H. v. Hennig.**

### Zahnarzt F. Beschorner

**Hotel 3 Kronen**

Zimmer Nro. 7.

Sprechstunde von 9—4 Uhr.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich Louisenstraße Nr. 88 als

### Bäckermeister

niedergelassen habe, und bitte mein Unternehmen zu berücksichtigen. Für große und geschmackvolle Backwaaren werde ich stets Sorge tragen.

Gleichzeitig habe ich eine Niederlage Breitestraße Nro. 90 A. im Laden des Pfefferküchler Herrn **Thomas** errichtet.

Thorn, den 11. Januar 1869.

***August Schluroff.***

Ich empfehle mein Lager von

### Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren, Herrenhuter Leinen, Chiffon und Shirting

zu den billigsten Preisen. Zephir-Wolle in den schönsten Farben, I. Qualität à 2½ Sgr. pr. Loth.

**Lesser Cohn.**

### Berliner Actien-Bier, ächtes Culmbacher-, vorzügliches Grätzer-Bier,

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

### Türkische Pflaumen,

fleischig, süß à 2½ Sgr. und 2 Sgr. pr. Pfd. — Franz. Cath.-Pflaumen und trockenes Obst empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

### Magd. Sauerkohl —

mittelgroße **Heringe** à 2 Pf. pr. Stück empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia po wszystkich księgarniach: Sjerp-Polaczka

### KALENDARZ

**Katolicko-Polski**

z drzeworytami na rok zwyczajny

**1869.**

Drugie, poprawione i pomnożone wydanie.

**Cena 5 sgr.**

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung wird zum 1. Februar cr. gesucht. Offerten sub Nr. 100 poste restante.

### Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

| Datum. | Ort des Versteigerungs-Termines. | Belauf. |
|---|---|---|
| Am 18. Jan., 8. Febr., 1. u. 22. März | Podgorz im Lipkaschen Gasthause | Kuchnia. |
| Am 25. Jan., 15. Febr., 8. März | Murzynko im C. Bejerschen Gastha. | Frydolin. |
| Am 11 Jan., 1. u. 22. Febr. 15. März | Neu Grabia im Lewinschen Gasthause | Frydolin. |

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

**Die Forst-Verwaltung.**

### Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei

von

### Netke & Mitzlaff in Elbing

empfiehlt sich zur Lieferung von: eisernen Dampfschiffen, Schiffsmaschinen, Hand- u. Dampf-Baggern, Dampfmaschinen u. Kesseln in allen Größen, Lokomobilen, Dampfpumpen, Pumpwerken und Entwässerungs-Anlagen, Apparaten zur geruchlosen Latrinen-Reinigung, Schneide- und Mahl-Mühlen, Brennereien, sowie Fabrikeinrichtungen jeder Art.

Die Gießerei liefert: Chausseewalzen, Wellköpfe für Windmühlen, Mühlenräderwerke, Grabkreuze, Grabgitter, überhaupt Gußwaaren aller Art in Eisen und Metall.

***NB.* Lokomobilen** stets in Vorrath.

### GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG

### LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

der LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, London.

Nur ächt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

**DETAIL PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.**

| 1 engl. Pfd.-Topf | ½ engl. Pfd.-Topf | ¼ engl. Pfd.-Topf | ⅛ engl. Pfd.-Topf |
|---|---|---|---|
| à Thlr. 3. 5 Sgr. | à Thlr. 1. 20 Sgr. | à 27½ Sgr. | à 15 Sgr. |

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

### Hamburg und Bremen

**directe Post-Dampf- und Segelschifffahrten nach Amerika.**

Ununterbrochen expedire ich mit den Bremer Postdampfschiffen nach New-York, jeden Sonnabend und jeden 1. eines jeden Monats nach Baltimore. Ebenso von Hamburg mit Postdampfschiffen jeden Mittwoch nach New-York und vom 1. October bis 1. März jeden 1. nach New-Orleans. Es ist erforderlich, die Plätze durch Anmeldung und Anzahlung mehrere Wochen vor Abgang zu sichern, geschieht dieses nicht, so steht zu gewärtigen, daß keine Plätze mehr frei sind, besonders im Zwischendeck.

Mit den größten schnellsegelnden Schiffen expedire ich wie bisher am 1. und 15. eines jeden Monats bis 1. December von Hamburg und Bremen direct, nicht über England, nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Galveston und so weiter zu den billigsten Preisen. Auf portofreie Anfragen übermache ich meine belehrenden und zuverlässigen Druckschriften kostenfrei.

Agenten werden durch mich überall angestellt.

Bündige Contracte nach dem Gesetz werden durch mich und meine concessionirten Special-Agenten abgeschlossen.

Der Königl. Preuß. concessionirte General-Bevollmächtigte für ganz Preußen.

***C. Eisenstein***, in **Berlin**, **Invalidenstraße Nr. 82.**

Für Thorn und Umgegend haben wir den Alleinverkauf unserer **Cigarretten** den Herren

**L. Dammann & Kordes** in Thorn übertragen.

Hamburg, im November 1868.

**v. d. Porten & Co.**

Wir empfehlen diese Cigarretten, zu welchen aus Tabaksblättern bereitetes Papier verwendet ist und offeriren gleichzeitig aus unserem reichhaltigen Lager abgelagerte **Cigarren** und gute **Tabake** zu den verschiedensten Preisen.

**L. Dammann & Kordes.**

### Strohhüte

werden zum Waschen und Modernisiren angenommen, bitte dieselben recht bald zu besorgen.

**E. Jontow.**

Schöne große **Magdeburger Sauergurken** à Stück 5 und 6 Pf. empfehlen **B. Wegner & Co.**

Alle Sorten Kalender das auf Jahr **1869** sind bei mir vorräthig.

Besonders mache ich auf den

**Ost- und Westpreußischen**

### Volks- und Hauskalender

aufmerksam, ersterer zu **10**, letzterer zu **5** Sgr., beide mit weißem Papier zu Notizen durchschossen. Der Preis solcher mit Papier durchschossenen Kalender ist gewöhnlich 12½ Sgr. resp. 6 Sgr.

**Ernst Lambeck.**

Das Dominium Kamlarken bei Kl. Czyste, Kulmer Kreises, braucht vom 1. Februar d. J. einen unverheiratheten Gärtner und werden Bewerber gebeten sich dort persönlich zu melden.

Nicht ganz ausgemahlene **Roggenkleie** verkauft

**Herrm. Schmücker**, Schülerstraße Nr. 410.

### 1 französisches Billard

mit sämmtlichem Zubehör ist zu verkaufen; von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

### Heiraths- Vermittler und Vermittlerinnen

oder **Agenten**, welche nicht nur gute Partien in Vorschlag bringen können, sondern auch unter allein stehenden Personen gesetzten Alters wohlhabende Bekanntschaften haben, werden um Mittheilung ihrer Adr. 2c. unter **W. 17** an die Expedition der „Vossischen Zeitung" Breitestr. 8 in Berlin, ersucht.

Eine geprüfte **Erzieherin** mit den besten Zeugnissen sucht zum 1. April oder später Engagement. Näheres unter **P. 101** durch die Exped d. Bl.

Die von Herrn Lieutenant **Riedel** inne gehabte Wohnung ist vom 1. Februar anderweitig zu vermiethen.

**E. Jontow.**

### Victoria-Halle.

Heute und Morgen

### Harfen-Concert.

**H. Markgraf.**

Wir empfingen eine neue Sendung vorzüglich schöner **Wiener Meerschaum-Spitzen** und **Pfeifen** und empfehlen dieselben.

**L. Dammann & Kordes.**

Die hiesige Bürgermeister-Stelle mit einem Jahresgehalt von 400 Thlr. ist zu besetzen. Qualifizirte Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen bis zum 1. k. Mts. uns portofrei zusenden.

Fordon, den 9. Januar 1869.

**Der Magistrat und Stadtverordneten.**

### Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier 2c. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei

**Ernst Lambeck.**

### Bock-Auction.

**Am 22. Februar 1869, 11 Uhr,** sollen in Wichorsee, Kr. Culm

### „48 Rambouillet-Negretti-Böcke"

meistbietend verkauft werden.

Verzeichnisse werden nach Wunsch zugeschickt.

**v. Loga.**

Veränderungswegen beabsichtige ich meinen Krug nebst Garten, nahe an der zu erbauenden Eisenbahnstrecke bei Thorn sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

**Ignatz Królikowski,** Alte Jacobs-Vorstadt.

Zur ersten Stelle werden 600 Thlr. auf ein ländliches Grundstück, welches mehr als zehnfache Sicherheit gewährt, zu leihen gesucht; nähere Auskunft wird Herr **Schwartz** im Waisenhause gütigst ertheilen.

Ein junges Mädchen, welches der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auch nöthige Schulkenntnisse hat, wird für ein Material-Geschäft und Schank verlangt. **Wo?** sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein großer Laden mit Schaufenster, ist billig gleich oder von Ostern zu vermiethen bei

**J. Schlesinger.**

Große auch kleine Wohnungen sind gleich, oder von Ostern zu vermiethen bei

**J. Schlesinger,**

Ein möblirtes Zimmer, Nr. 106, ist Gerechtestraße vom 1. Februar zu vermiethen. **Auskunft** wird ertheilt Breitestraße Nro. 53.

Wohnungen für Winter und Sommer sind vom 1. April zu vermiethen in **Platte's Garten.**

Auf dem Dominium Gostkowo sind ca. 270 □Fuß starke Drath-Darrblätter, gut erhalten, zu verkaufen.

Wohnungen z. verm. Gr. Gerberstr. 287.

### Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 14. Januar. Zum Benefiz für Frau **Emma Piorkowska.** Bei aufgehobenem Abonnement zum ersten Male, neu: „**Zwischenträgereien oder: Sie mengt sich in Alles.**" Neuestes Original-Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix.

**L. Wölfer.**

**Es predigen:**

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Freitag, den 15. Januar. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Mittwoch, den 13. Januar 6 Uhr Abends Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.